

LA GER HAUS G

Perspektiven
Visionen
Forderungen

Initiative Dessauer Ufer



LA GER HAUS G

Perspektiven
Visionen
Forderungen

Initiative Dessauer Ufer

Das Lagerhaus G auf dem Kleinen Grasbrook in Hamburg wurde in den Jahren 1944/45 als KZ-Außenlager genutzt.

Die Initiative Dessauer Ufer setzt sich für einen Lern- und Gedenkort sowie eine gemeinwohlorientierte, soziokulturelle und stadtteilbezogene Zukunft des Lagerhauses ein.

Warum, wie genau, wohin und mit wem: das lest ihr hier!



Es ist noch nicht lange her, dass die Stadt Hamburg die Zollgrenzen zum Freihafen aufhob und damit ein riesiges, bis dahin umzäuntes Gebiet von 1634 ha Fläche auf der südlichen Elbseite für Menschen und Fahrzeuge ohne zollrechtliche Auflagen und Überprüfungen an den Zollübergängen zugänglich machte.

Diese Öffnung im Jahr 2013 schließt auch den Kleinen Grasbrook gegenüber der Veddel ein, wo in der Dessauer Straße seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts der schlichte und doch recht monumentale Bau des Lagerhaus G halb im Wasser, halb ans Ufer gebaut, den Zeitläufen widersteht. Trotz seiner langen und wechselvollen Geschichte war das Gebäude bis vor Kurzem den wenigsten Hamburger*innen ein Begriff. Es wurde ab 1903 als Bodenspeicher für sogenannte Kolonialwaren wie Kaffee, Kakao und Rohtabak und von der städtischen Hamburger Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft (HHLA) gebaut und betrieben. In den Jahren 1944/45 nutzte die SS das Lagerhaus G als Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtgebiet, in dem zuerst 1.500 als Jüdinnen verfolgte Frauen vor allem aus der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen und anschließend über 2.000 männlichen KZ-Häftlinge aus ganz Europa inhaftiert waren. Mindestens 150 männliche KZ-Häftlinge kamen in Haus 1 und 2 des Lagerhauses bei einem »Luftangriff«, der im Herbst 1944 auch das sogenannte Krankenrevier traf, ums Leben.

Darüber hinaus waren im Lagerhaus G in abgeteilten Bereichen vermutlich auch Lager für italienische Militärinternierte (IMI) sowie für sowjetische und französische Kriegsgefangene eingerichtet worden. All diese Männer und Frauen aus dem Lagerhaus G wurden unter menschenunwürdigen Bedingungen zur Zwangsarbeit im Hafengebiet eingesetzt. Sowohl die Verantwortung für den Einsatz der Häftlinge des KZ Neuengamme als auch für den Arbeitseinsatz der IMI und der Kriegsgefangenen lag bei der Stadt Hamburg und ihren Behörden. Insbesondere die kriegswichtige Mineralölindustrie, aber auch die Reichsbahn, die Hamburger Wasserwerke und die Werften profitierten von diesem Einsatz. Insgesamt waren 1944/45 mehrere tausend Menschen im Lagerhaus G interniert.

Es finden sich bis heute Spuren dieser Menschen, beispielsweise eine Einritzung im Keller, die bislang nicht systematisch erforscht und erschlossen wurden. Zwar steht das Lagerhaus G seit 1988 unter Denkmalschutz, doch befindet es sich aufgrund eines

jahrzehntelangen Sanierungsstaus in einem erbärmlichen Zustand. Das Gebäude ist der einzig vollständig erhaltene Ort in Hamburg, der als KZ-Außenlager genutzt wurde. Nun steht es im Fokus der Hamburger Stadtplanung, die im ehemaligen Hafengebiet ein neues Wohn- und Gewerbeviertel errichten wird. Soviel zum Status Quo.

Das Gebäude ist der einzig vollständig erhaltene Ort in Hamburg, der als KZ-Außenlager genutzt wurde. Nun steht es im Fokus der Hamburger Stadtplanung, die im ehemaligen Hafengebiet ein neues Wohn- und Gewerbeviertel errichten wird.

Als IDU treiben wir eine Debatte um die zukünftige Nutzung des Lagerhaus G voran.

Die Kombination einer vielfältigen, sozialen und den Bedarfen der angrenzenden Stadtteile entsprechenden Nutzung mit den Anforderungen eines Lern- und Gedenkortes sehen wir nicht als Widerspruch, sondern gerade als Anspruch, einen würdigen und verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte in einer sozialen Praxis aufgehen zu lassen.

Wir sind die Initiative Dessauer Ufer (IDU). Wir sind eine Initiative von Historiker*innen, Künstler*innen, Bildungsarbeiter*innen, Architekt*innen, Stadtteilaktiven, Allrounder*innen und Menschen aus weiteren Feldern und Interessen. Zusammen mit unterstützenden Gruppen und Organisationen setzen wir uns für den Erhalt und die Gestaltung des Lagerhaus G auf dem Kleinen Grasbrook ein. Dazu gehört als wesentlicher Anspruch die Einrichtung eines Lern- und Gedenkortes im Gebäude. Es gibt keinen geeigneteren Ort im Stadtgebiet, um an das Ausmaß der NS-Zwangsarbeit im Hafen in all seinen Facetten, vom Einsatz der KZ Häftlinge bis zu dem der italienischen Militärinternierten und der Kriegsgefangenen zu erinnern. Dies ist bis heute – mehr als 75 Jahre nach der Befreiung – eine Leerstelle in der Hamburger Erinnerungskultur.

Diese politische Forderung scheint im Hamburger Senat und nach den jüngsten Aussagen der Hafencity GmbH, die federführend bei der Planung des neuen Stadtteils Grasbrook ist, angekommen zu sein. Denn auch sie sprechen sich mittlerweile für den Erhalt des Lagerhauses und für seine historische Erforschung aus. Wie viel dieses Bekenntnis wert ist und wie es umgesetzt werden soll, bleibt offen. Die Entwürfe für den erst in einigen Jahren entstehenden Stadtteil bleiben, insbesondere das Gebäude betreffend, vage und lassen nicht erahnen, inwieweit bei der angestrebten Sanierung der Umgang mit dem historischen Baukörper vonstattegehen soll.

Die IDU hat 2017 in Zusammenarbeit mit Gutachter*innen gravierende bauliche Schäden am Lagerhaus dokumentiert. Angesichts dieser Bestandsaufnahme halten wir es für absolut notwendig, mit der Sanierung des Gebäudes zeitnah zu beginnen – und befinden uns damit im Zentrum des Dilemmas. Oder aber am Anfang einer großen Chance.

Ein großer Ort wie das Lagerhaus G mit seinen 24.000 qm und einer komplexen Geschichte braucht große Perspektiven, Visionen und Forderungen. Wir beschäftigen uns seit mehreren Jahren intensiv mit dem Ort und seiner Geschichte. Die Entwicklung von Ideen zur zukünftigen Nutzung kann aus unserer Sicht nur prozesshaft sein – es braucht viele Menschen und Gruppen, die sich konzeptionell und tatkräftig einbringen. Unser Netzwerk ist bereits groß und erweitert sich stetig. Als IDU treiben wir eine Debatte um die zukünftige Nutzung des Lagerhaus G voran. Die Kombination einer vielfältigen, sozialen und den Bedarfen der angrenzenden Stadtteile entsprechenden Nutzung mit den Anforderungen eines Lern- und Gedenkortes sehen wir nicht als Widerspruch, sondern gerade als Anspruch, einen würdigen und

verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte in einer sozialen Praxis aufgehen zu lassen.

Der Umgang mit Orten wie dem Dessauer Ufer und Gebäuden wie dem Lagerhaus G ist von Widersprüchen geprägt. Die Stadt Hamburg, die inmitten des Hafens ein Lagerhaus zum KZ-Außenlager machte, trägt genau deshalb heute die Verantwortung für den Umgang mit dieser Geschichte und den Erhalt des Ortes. Dieser Zusammenhang ist Ausgangspunkt einer Erinnerung und kritischen Beschäftigung mit der Geschichte der NS-Verfolgung und Zwangsarbeit. Diese Aufgabe ist von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Der Erhalt des Lagerhauses muss unabhängig von Rentabilität und wirtschaftspolitischen Interessen gedacht werden.

Seit Beginn der Aktivitäten der IDU hat sich einiges getan. Zum heutigen Zeitpunkt ist die Ausgangslage um das Lagerhaus G folgende: Der Erhalt scheint vorläufig gesichert, denn im Koalitionsvertrag des rot-grünen Senats ist die Einrichtung eines Gedenkortes festgehalten. Der ausgewählte Entwurf zur Neugestaltung des Kleinen Grasbrooks berücksichtigt den Erhalt des Lagerhauses sowie einen Gedenkort, wobei die weitere Nutzungsperspektive bisher unklar ist. Das Lagerhaus ist im Besitz einer privaten Eigentümergemeinschaft, die bisher nicht öffentlich aufgetreten ist. Der Grund und Boden, auf dem das Lagerhaus steht, gehört der Hamburg Port Authority (HPA) und wird zukünftig wie auch die übrigen Flächen des Kleinen Grasbrooks an die

Hafencity GmbH überschrieben. Die Hafencity GmbH ist mit der Entwicklung des neuen Stadtteils beauftragt. Sie hat bekundet, das Lagerhaus G wieder in städtischen Besitz bringen zu wollen.

Es ist Ende 2017 im Rahmen eines Insolvenzverfahrens an eine privatwirtschaftliche Gesellschaftergruppe verkauft worden. In der Folge gab es eine kurze Phase, in der eine Kooperation zwischen der IDU und den Vertretern der Gesellschaft für unterschiedliche Veranstaltungsformate möglich war und sich eine konstruktive Zusammenarbeit andeutete. Zuletzt wurde der Kontakt zu den Betreibern jedoch stetig komplizierter und ist schließlich zum Erliegen gekommen. Die Nutzung des



Lagerhauses G als Lern- und Gedenkort sowie für soziokulturelle und gemeinwohlorientierte Akteure ist aus unserer Sicht mit einem gewinnorientierten privatwirtschaftlichen Besitz nicht vereinbar. Der Ort muss unabhängig von solchen Interessen erhalten und genutzt werden. Er soll der Allgemeinheit und damit der Hamburger Stadtgesellschaft gehören. Deshalb soll er langfristig in die Verantwortung einer Genossenschaft übergehen, die sich aus ähnlichen Hamburger Projekten sowie den zukünftigen Nutzen zusammensetzt und die Verwaltung des Lagerhaus G im Sinne der Nutzungsforderungen sicherstellt. Die Stadt Hamburg hat sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Haus und ihrer

eigenen Geschichte bisher nicht gestellt und ist wesentlich verantwortlich für den aktuellen Zustand und das unzureichende Gedenken vor Ort. Sie muss diese Verantwortung ab jetzt übernehmen und eine Sanierung des Hauses sowie die Errichtung eines Lern- und Gedenkortes ermöglichen.

In dieser politischen Gemengelage ist momentan vieles in Bewegung. Ein Konzept, wie wir es hiermit vorlegen, muss diese Dynamik berücksichtigen. Wir haben klare Forderungen für die Nutzung des Lagerhaus G, aber wir können und wollen diese nur bis zu einem bestimmten Punkt konkretisieren. Die Ausgestaltung müssen diejenigen Akteur*innen, die dort eine stadtteilbezogene, gemeinwohlorientierte, soziale Nutzung umsetzen wollen, mitbestimmen.



Die Aktivitäten der Initiative Dessauer Ufer

Als Initiative Dessauer Ufer haben wir uns seit unserer Gründung 2017 eine umfassende Expertise zum Lagerhaus G und seiner Geschichte erarbeitet, die wir beständig vertiefen. Wir haben mittlerweile ein großes Netzwerk aufgebaut und erfahren mit unserem Anliegen viel öffentlichen Zuspruch. Durch unser Engagement haben wir wesentlich dazu beigetragen, das Lagerhaus G vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Wir möchten jetzt und in Zukunft Impulse für die Nutzung und Vernetzung geben.

Die Aktivitäten der IDU beinhalten:

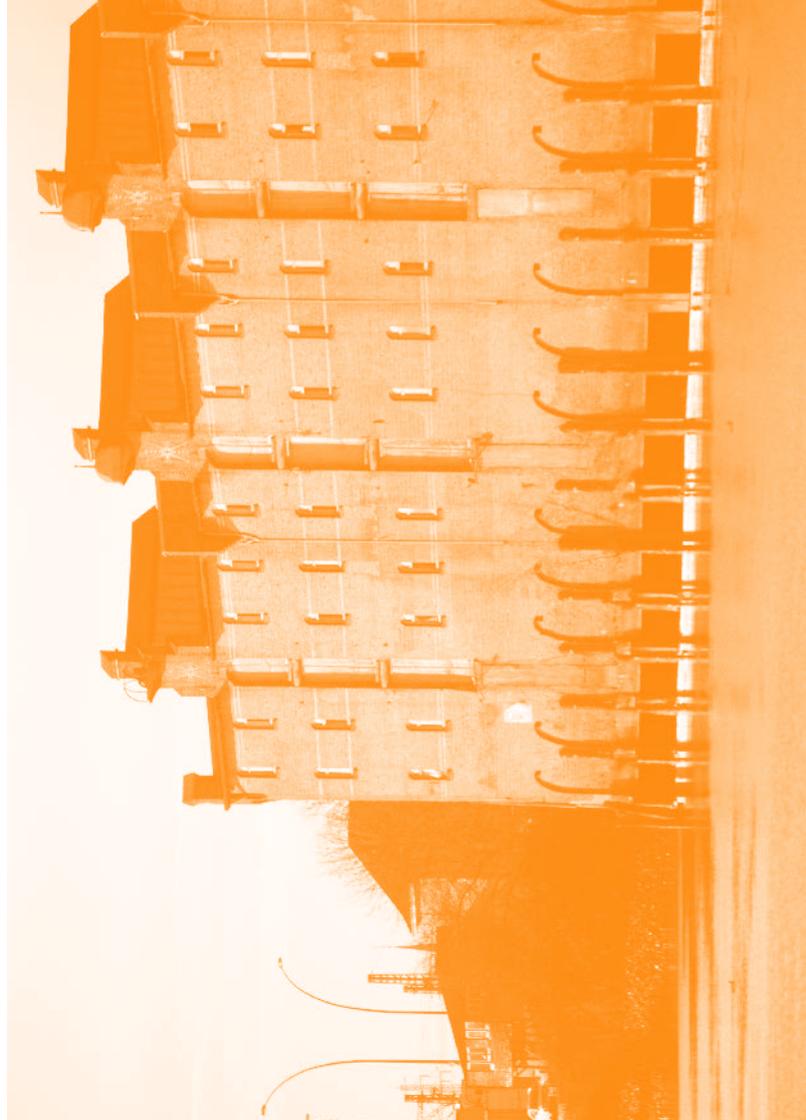
- Erforschung der Geschichte des Lagerhauses sowie von NS-Zwangsarbeit im Hamburger Hafen
- Organisation und Umsetzung von Gedenkveranstaltungen am Lagerhaus G
- öffentliche Führungen und Vorträge zum Lagerhaus G und seiner Geschichte
- Bildungsarbeit zum Lagerhaus G in Kooperation mit Hamburger Schulen, Stiftungen und Initiativen
- Realisierung künstlerischer Interventionen
- (digitale) Öffentlichkeitsarbeit

• **Kontakt mit Überlebenden und Angehörigen sowie Gestaltung internationaler Begegnungen**

• **Vernetzung mit gedenkpolitischen Akteur*innen in Hamburg und überregional**

• **Kooperation mit stadtteilpolitisch Engagierten vor allem von der Veddel, aus Wilhelmsburg und Rothenburgsort**

• **Aufklärungsarbeit gegenüber politischen Entscheidungsträger*innen zur Durchsetzung unserer Forderung nach angemessenem Gedenken vor Ort sowie nach Orientierung an den Stadtteilbedarfen**



Der Prozess

Der Zahn der Zeit nagt am Lagerhaus G, es ist marode und seine Sanierung überfällig. Die momentane Planung der Stadtentwicklung deutet auf einen Sanierungsbeginn im Jahr 2030 hin. Wir sagen: Die Zukunft des Lagerhaus G muss heute beginnen! Darum stellen wir folgende Forderungen auf:

- eine akute Bestandssicherung des Gebäudes, um einen irreversiblen baulichen Schaden zu reduzieren oder zu verhindern
- eine wissenschaftliche (archäologische) Erforschung des Gebäudes und Sicherung der bis heute erhaltenen Spuren seiner Geschichte
- eine darauf abgestimmte umfassende Sanierung
- die Einbeziehung der IDU sowie weiterer zivilgesellschaftliche Akteur*innen in alle Entscheidungsprozesse, die die Sanierung und Entwicklung des Lagerhaus G betreffen
- Größtmögliche Transparenz und Partizipation bei der Ausgestaltung der Nutzungsperspektiven

Die Nutzung

Die Nutzung des Lagerhaus G muss sich explizit und konsequent an den Anforderungen, die seine Geschichte an die Gegenwart stellt, orientieren. Im Inneren des Gebäudes lassen sich bis heute Spuren der ehemals Inhaftierten finden, beispielsweise in Form von Inschriften im Beton samt Jahreszahl und Namensnennung. Auch ein Holzverschlag, der vermutlich von der SS-Wachmannschaft genutzt wurde, befindet sich dort, bedeckt von einer dicken Staubschicht – unbeachtet und unerforscht.

Es gibt keinen abgrenzbaren Teil des Gebäudes für einen Gedenkort, der alle anderen Teile des Hauses geschichtslos werden lässt. Insbesondere die mit der Nutzung als KZ-Außenlager verbundenen Bereiche verteilen sich über das gesamte Lagerhaus. Wir wissen, dass die als KZ-Häftlinge inhaftierten Menschen teilweise in Haus 7 und 8 untergebracht gewesen sind. In Haus 1 und 2 gab es Ende Oktober 1944 einen Bombentreffer, bei dem im dortigen Krankenrevier mindestens 150 KZ-Gefangene ums Leben kamen. Waschräume der Häftlinge sollen sich in Haus 5 befinden haben. Welche weiteren historischen Spuren sich zwischen der Nord- und Südfassade und vom Obergeschoss bis in den Keller befinden, muss wissenschaftlich erforscht werden. Jegliche Nutzung des Gebäudes muss vereinbar mit der Geschichte dieses Ortes sein.



Für jede Konkretisierung der Nutzung des Gebäudes fordern wir:

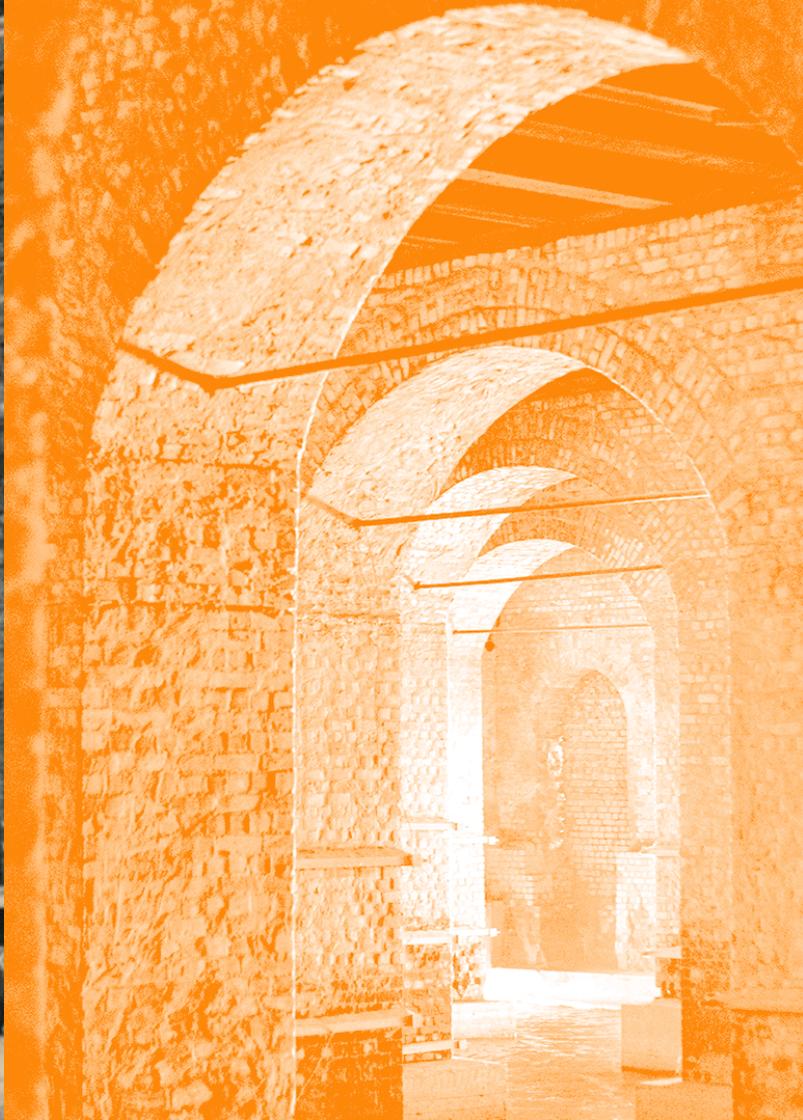
- **Einrichtung eines Lern- und Gedenkorts sowie Zugänglichkeit aller Bereiche für Gedenken und historisch-politische Bildungsarbeit**
- **gemeinwohlorientierte, soziale und an den Bedarfen der umliegenden Stadtteile und ihrer Bewohner*innen ausgerichtete Nutzung und Raum für selbstbestimmte Stadtteilgestaltung**
- **weitestgehende Vereinbarung von Barrierearmut und historischem Erhalt bei der Sanierung**
- **Kostengünstige Räume für kulturelle, soziale und gemeinnützige Projekte und Akteur*innen**

Bestehende Projekte wie das Stadtteilgesundheitszentrum Poliklinik Veddel und New Hamburg unterstützen unser Vorhaben. Wir sehen darin gemeinsam eine Chance, an den Bedürfnissen der Bewohner*innen orientierte und dringend benötigte Räume gemeinsam zu entwickeln und damit eine spürbare Verbesserung der Lebensumstände auf der Veddel, Wilhelmsburg und Rothenburgsort zu erwirken. Das Lagerhaus bietet Raum für Jugendarbeit, Theater, stadtteilpolitische Diskussionen, Feste, kulturelle Angebote, Erwachsenenbildung, Freizeitgestaltung, Kunst, Musik... Und Raum für Ungeahntes: Stadtteilbedarfsflächen, deren Nutzung nicht festgelegt wird, lassen die Stadtteilbewohner*innen selbst zu Organisator*innen statt Nutzer*innen werden.

Der Lern- und Gedenkort

Der zentrale Fokus des Lern- und Gedenkorts liegt auf der Nutzung des Lagerhaus G in den Jahren 1944/45 als Außenlager des KZ Neuen-
gamme. Das Lagerhaus soll jedoch auch in einer Topografie der NS-Zwangsarbeit im Hamburger Hafen verortet werden. Tausende KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter*innen waren hier in dutzenden Lagern untergebracht und wurden zur Arbeit gezwungen.

Um die Geschichten dieser Menschen zu erzählen, braucht es Raum im Lagerhaus G. In diesem Zusammenhang sind auch Fragen nach den Tätern, Mitläufern und Profiteuren zu stellen. Welche Rollen hatten beispielsweise die Stadt Hamburg und nutznießende Unternehmen? Darüber hinaus wird der Frage der Sichtbarkeit von Zwangsarbeit in der deutschen Gesellschaft während des Nationalsozialismus thematisiert werden.



Anhand dieser Zeugnisse lässt sich die Geschichte des Hamburger Hafens von der letzten Jahrhundertwende über die koloniale Bedeutung, die Rolle im Nationalsozialismus und bis zum Beginn der Containerisierung erzählen.

Innerhalb wie außerhalb des Lagerhaus G lassen sich verschiedene Zeitschichten aufzeigen, denen im Rahmen pädagogischer Formate eine wichtige Rolle zukommt: Welche Spuren des Außenlagers lassen sich im und am Gebäude finden, was geben sie von der KZ-Haft preis? Das verdeutlicht einmal mehr, dass eine behutsame Sanierung nicht nur innerhalb des Lagerhaus G geboten ist, sondern auch auf dem Vorplatz, auf dem sich historische Bahnschienen befinden, mitgedacht werden muss. Nicht zu vernachlässigen sind außerdem die Spuren, die auf die hafenwirtschaftliche Nutzung des Gebäudes verweisen. Anhand dieser Zeugnisse lässt sich die Geschichte des Hamburger Hafens von der letzten Jahrhundertwende über die koloniale Bedeutung, die Rolle im Nationalsozialismus und bis zum Beginn der Containerisierung erzählen. Um dies zu leisten und Synergien herzustellen, sind Kooperationen mit dem in Planung befindlichen Deutschen Hafenmuseum vorstellbar.

Vermittelt werden soll die Geschichte des Lagerhaus G durch die Nutzung vielfältiger Quellen. Der Fokus liegt auf zugänglicher Sprache sowie einer weitgehenden Barrierefreiheit. Mitgedacht werden müssen auch die anliegenden Stadtteile z.B. in Form von Kooperationen mit Schulen. Als Formate des zu schaffenden Lern- und Gedenkort sind Ausstellungen, pädagogische Programme sowie Veranstaltungen mit diversen Kooperationspartner*innen denkbar. Außerdem wird es Begegnungen mit Überlebenden sowie ihren Angehörigen geben. Ein offenes Archiv bietet den Menschen in der Nachbarschaft außerdem die Möglichkeit, ihre Stadtteile selbst zu erforschen und zu erkunden.

Raum-Zeit-Dimensionen. Ein Ausblick

Das Lagerhaus G ist die letzte bauliche Hinterlassenschaft der zweiten großen Hafenerweiterung Anfang des letzten Jahrhunderts. Die eintreffenden Waren wurden von den Seeschiffen mit Schuten und Ewern wasserseitig per Winden in das Gebäude gebracht und dort eingelagert bis zum Weitertransport per Eisenbahn, die landseitig direkt an das Lagerhaus heranfuhr. Es ist aufgeteilt in acht Sektionen, die durch Brandwände voneinander abgetrennt sind und die jeweils drei Böden (Geschosse) haben. Jeder Boden misst ca. 1000 qm, sodass im Ganzen 24.000 qm zur Verfügung stehen. Das Innere des Lagerhauses bildet eine für sehr hohe Lasten ausgelegte Holzkonstruktion, an der die schlicht gehaltene Backsteinfassade befestigt ist. Nicht zuletzt wegen dieser Bauweise spielt der Brandschutz hier eine sehr wichtige Rolle.

Die einzelnen Böden sind zum größten Teil unverbaut, was zwei Vorteile hat: zum einen hat man sehr viel Platz und zum anderen kommt man bei der Sanierung sehr gut an die konstruktiven Elemente des Baus heran. Infrastruktur wie Heizung, Wasser und Sanitärbereiche existieren lediglich in Haus 1, da Haus 2-8 nur als reine Lagerböden gedacht waren. Da es nicht in jedem Hausabschnitt Treppenhäuser gibt, muss das Gebäude bei seiner Entwicklung konstruktionsbedingt zunächst als eine Einheit gedacht werden. Die Abtrennung einer Sektion beispielsweise für die Einrichtung eines Lern- und Gedenkortes zieht wesentliche Eingriffe in die Struktur des Baus nach sich. Eine weitere Herausforderung bei der Umnutzung des Lagerhauses liegt in der Dunkelheit, die in ihm herrscht, da es nur wenige Fenster besitzt und die Räume sehr groß und tief sind.

Schließlich steht das Gebäude in einem hochwassergefährdeten Gebiet. Die Stadt plant, das ganze Gebiet (wie auch schon im nördlichen Teil der Hafencity geschehen) um bis zu 2m aufzuschütten, was dazu führen könnte, dass weite Teile des Erdgeschosses zusätzlich verschattet und unter Straßenniveau liegen werden. Das Lagerhaus G war schon immer den Gezeiten ausgesetzt, da es an das Ufer des Saalehafens gebaut wurde. Die hölzernen Gründungspfähle, auf denen es steht, lagen zu seiner Bauzeit auch bei Ebbe unter Wasserniveau, sodass sie vor dem Verrotten geschützt und stabil blieben. Durch die wiederholte Elbvertiefung der letzten Jahrzehnte hat sich das Niveau der Tide jedoch abgesenkt, sodass die Pfahlköpfe nun bei Niedrigwasser zu sehen sind – infolge des ständigen Wechsels zwischen feucht und trocken und durch den Kontakt zur Luft sind sie u.a. von Pilzbefall bedroht. Doch auch hier hat das Lagerhaus G einen großen Vorteil. Aufgrund der offenen Konstruktionsweise direkt am Ufer sind die Pfähle durch das Kellergewölbe leicht zugänglich – ganz im Unterschied zur von der gleichen Problematik betroffenen Speicherstadt.

Als die städtische HHLA, die das Gebäude einst bauen ließ, es 1997 an den Kaufmann Lothar Lukas verkaufte, hatte das schon damals stark sanierungsbedürftige Lagerhaus G bereits sechs Jahre leer gestanden und war eigentlich für den Abriss bestimmt. Damals hat sich die Stadt einer historisch belasteten Immobilie, die sich in ihrem Besitz befunden hat, durch den Verkauf an eine Privatperson entledigt. Heute steht sie vor der Schwierigkeit, das Gebäude wieder aus privater Hand herauszulösen. Es steht nicht zu erwarten, dass dieses Problem kurzfristig gelöst werden kann – und falls doch, stellt sich die Frage: zu welchem Preis?





Wir rufen dazu auf, über alternative Konzepte nachzudenken, das Haus zu erhalten und umzunutzen. Es könnte bereits jetzt kulturelle Keimzelle und Gedächtnis des neuen Stadtteils werden – und es könnte angenehm quer stehen zur sich in allen europäischen Großstädten wiederholenden Aufwertungslogik ehemaliger industrieller, citynaher Räume.

Wir, die Initiative Dessauer Ufer, sind aufgrund unserer Erkenntnisse überzeugt, dass das Lagerhaus G diese Zeit nicht hat. Wir rufen dazu auf, über alternative Konzepte nachzudenken, das Haus zu erhalten und umzunutzen. Es könnte bereits jetzt kulturelle Keimzelle und Gedächtnis des neuen Stadtteils werden – und es könnte angenehm quer stehen zur sich in allen europäischen Großstädten wiederholenden Aufwertungslogik ehemaliger industrieller, citynaher Räume. Wir sehen im Lagerhaus G eine komplexe Chance und Herausforderung zugleich: Hier lässt sich ein Bogen schlagen durch die deutsche Geschichte vom Kolonialismus über die Verbrechen der Nationalsozialisten in Hamburg, bis hin zur Entwicklung Hamburgs als bedeutender Hafenstadt in verschiedenen Phasen der letzten 120 Jahre. Von hier aus lässt es sich gut in eine andere Zukunft starten, die auf Gemeinsinn, solidarischem Wirtschaften, kultureller Vielfalt und vor allem auf angemessenem Gedenken fußt.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir diese Aufgabe nicht allein bewältigen können. Wir wissen, dass es in Hamburg an Platz für Initiativen, Gruppen und solidarisches Gewerbe mangelt. Fangt ihr auch an, von der Zukunft des Lagerhauses zu träumen?

Dann schreibt uns!
initiative-dessauer-ufer
@riseup.net

Füllen wir den Speicher mit Perspektiven für eine solidarische Gesellschaft!

Bildnachweise
Fotos Orange:
Archiv Initiative Dessauer Ufer

Historisches Foto S. 28:
The Museum of Danish
Resistance 1940-1945, 235210

Lizenz
Diese Publikation wird unter
der CC-4.0 BY-NC-ND Lizenz
veröffentlicht. Die Verbreitung
ist erwünscht, die Nutzung oder
Veränderung nur nach Abstim-
mung mit der Initiative Dessauer
Ufer möglich.



**Wir rufen dazu auf,
über alternative Konzepte
nachzudenken, das
Lagerhaus G zu erhalten
und umzunutzen.**

**Füllen wir den Speicher
mit Perspektiven
für eine solidarische
Gesellschaft!**